

„Kinder und Jugendliche brauchen eine andere Bildung in einer anderen Schule, denn es geht um [...] Räume und Räumlichkeiten, die ästhetischen Ansprüchen gerecht werden, die sich gestalten lassen, wo individueller Rückzug, Ruhe und Selbststudium genauso möglich sind wie gemeinsames Lernen“<sup>1</sup> (Bundsjugendkuratorium 2004).

## Freie Lernorte sind Räume, die frei verfügbar sind

Lernraumgestaltung ist mehr als ästhetische Gestaltung. Durch das Aufbrechen veralteter, räumlicher Strukturen können umfangreiche Umwandlungsprozesse in Gang gesetzt werden, die Einfluss auf die komplette Schul- und Lernkultur haben. Ausgangspunkte für eine sinnvolle Lernraumgestaltung müssen immer pädagogische Ziele sein! Eng mit diesen verbunden sind die Funktionen, die ein Raum und seine Ausstattung erfüllen sollen. Das Projekt **Freie Lernorte – Raum für mehr** hat es sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit und an Schulen Räume zu konzipieren, in denen ein lernförderliches Klima herrscht und Lernen Spaß macht.

Für Schülerinnen und Schüler, Pädagoginnen und Pädagogen, aber auch für außerschulische Kooperationspartner wird durch die Einrichtung Freier Lernorte eine attraktive Lernumgebung geschaffen. Freie Lernorte sind Medienräume, die frei und möglichst jederzeit dem Lehrenden und Lernenden zugänglich sind und die im Rahmen von offenen Unterrichtsformen genutzt werden können. Die dort vorhandenen Medien und Materialien werden für Schülerinnen und Schüler zu einem selbstverständlichen und immer nutzbaren Werkzeug.

Damit Freie Lernorte Wirklichkeit werden können, bedarf es innovativer Konzepte für die Raumgestaltung an Schulen. Schwerpunktthema des

folgenden Kapitels ist deshalb die Einrichtung und Gestaltung von Freien Lernorten. Im Einführungsartikel „Vom Raum zur Pädagogik“ erläutert Rainer Schewpe aus Sicht eines Schulträgers, wie Schulen zu Lern- und Lebensräumen umgestaltet werden können, und welchen Einfluss die Raumgestaltung auf Unterrichtsmethoden hat. Konkrete Beispiele für Freie Lernorte stellen Klaus Dahm und Stefan Appel vor. Klaus Dahm erläutert, wie aus einer Schulbibliothek mit veraltetem Buchbestand und unattraktiver Möblierung ein Freier Lernort wird, der Kreativität und Selbsttätigkeit fördert. Die Entwicklungen an der Ganztagschule Hegelsberg in Kassel beschreibt Stefan Appel. Hier wurde ein Lernatelier eingerichtet, das durch seine besondere innenarchitektonische Ausgestaltung eine Antwort auf die gegenwärtigen Ansprüche einer zeitgemäßen Lern- und Lehrmethodik gibt. Und was passiert konkret an Schulen, die am Projekt **Freie Lernorte** teilnehmen? Thomas Bungen vom Gymnasium am Stoppenberg in Essen und Silvio Agosta vom Lise-Meitner Gymnasium in Böblingen erläutern beispielhaft, wie an ihren Schulen die Idee der Freien Lernorte aufgegriffen und umgesetzt wird.

<sup>1</sup> Bundesjugendkuratorium (Hrsg.) (2004): Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche. Positionspapier des Bundesjugendkuratorium. Bonn. S.14.

„Freie Lernorte sind nicht nur räumliche und sachliche Veränderungen: Freie Lernorte sind vor allem auch organisatorische Maßnahmen und Änderungen in der pädagogischen Philosophie!“ betont eine Teilnehmerin des 2. Erfahrungsaustauschtreffens im Rahmen des Projektes Freie Lernorte.



In Herford hat man schon früh erkannt, dass Bildung ein wesentlicher Standortfaktor für Kommunen ist. Eine intensive Auseinandersetzung der Stadt mit dem Thema Bildung und die Neugestaltung aller elf Herforder Grundschulen waren die Folge. Pädagogische Qualitätskriterien und räumliche Planungen gehen Hand in Hand und bilden so die Basis für die Entwicklung einer neuen Lernkultur.

Rainer Schweppe

## Vom Raum zur Pädagogik

Die Stadt Herford übernimmt im Bereich der Bildung gemeinsam mit dem Land Nordrhein-Westfalen eine aktive und gestaltende Rolle. Schul- und Jugendhilfeträgerschaft werden als zusammengehörige Bestandteile der Stadtentwicklung gelebt und weiterentwickelt. Die Kompetenzen der freien Träger, der außerschulischen Bildungs- und Kulturinstitutionen, der Sportvereine sowie der örtlichen Wirtschaft werden einbezogen.

Seit Mitte der neunziger Jahre nimmt die Stadt Herford an einer Vielzahl von überregionalen Bildungsprojekten teil. In diesem Zusammenhang erfolgte in den örtlichen Fachkreisen und in den kommunalpolitischen Gremien eine breite und differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema Schule. Die Wahrnehmung der kommunalen Bildungsaufgaben veränderte sich. Die Schnittmengen von Schule, Jugendhilfe, Sport und Kultur erschienen erheblich vergrößert.

Diese Aufgeschlossenheit führte dazu, dass die Thematik der Offenen Ganztagsgrundschule bereits weit vor Veröffentlichung der rechtlichen Rahmenbedingungen durch das Land Nordrhein-Westfalen mit den Schulleitungen diskutiert wurde. Unter der Federführung der Schulverwaltung stellten sich Schulleitungen und Kooperationspartner aus vielen Bereichen der Herausforderung und der Verantwortung. In fünf von elf Grundschulen liefen bereits im Jahr 2003 mit 155 Kindern die ersten Ganztagsangebote an. Im Jahr darauf beteiligten sich alle Grundschulen mit insgesamt 470 Kindern. Im Schuljahr 2005/2006 nahmen 509 Kinder in noch weitgehend provisorischen Räumen an den Angeboten teil.

Ab dem Schuljahr 2006/2007 wird nun auch die Hauptschule zur Erweiterten Ganztagschule. Die anderen weiterführenden Schulen in Herford halten Ganztags- und Betreuungsangebote in beschränktem Rahmen bereit oder sie bestehen bereits seit Jahren als Ganztagschulen. Die Schullandschaft verändert sich – es bieten sich weitere Chancen für den Lebensraum Schule. Ohne Zweifel sind fortschrittliche Schulen ein wichtiger Standortfaktor für eine Stadt. Auch vor diesem Hintergrund sieht sich der Schulträger in Herford vor neuen Aufgaben gestellt.

Schülerinnen und Schüler sowie das multiprofessionelle Fachpersonal benötigen insbesondere im Ganztagsbereich einen nicht konventionellen Schulraum. Um den neuen Anforderungen als Schulträger genügen zu können, verabschiedete der Herforder Stadtrat im März 2005 nach einem tiefgreifenden Planungsprozess und mit Bereitstellung erheblicher kommunaler Eigen- sowie Fördermittel aus dem Bundesprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ ein umfassendes Investitionsprogramm. Derzeit werden in Herford alle Grundschulen zu Lern- und Lebensräumen umgestaltet und modernisiert. Hiervon sind rund zwei Drittel aller Schulräume der Primarstufe berührt. Die baulichen Maßnahmen werden im Jahr 2007 weitgehend abgeschlossen sein.

### Grundlagen

Mit Fachleuten aus den Bereichen Schule, Schulaufsicht, Jugendhilfe, Kultur, Weiterbildung, Sport sowie aus Elternorganisationen wurde zu Beginn des Jahres 2003 ein „Pädagogisches Leit- und Handlungskonzept“ entwickelt. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung einer integrativen Offenen Ganztagsgrundschule, in der alle Kräfte unter dem Dach der Schule in einem Haus des Lernens zusammenwirken. Entscheidend begleitet hat die Diskussionen Prof. Dr. Tassilo Knauf von der Universität Duisburg/Essen. Die individuellen Ganztagsprogramme der einzelnen Grundschulen entstanden auf der Basis des Leitkonzeptes.

Aufbauend auf dem pädagogischen Handlungskonzept und auf der Grundlage von „Qualitätskriterien für die Raumgestaltung und -ausstattung Offener Ganztagschulen im Primarbereich“ ergaben sich neue Anforderungen an die Schulgebäude. Erfahrungen und Beispiele von Ganztagschulen in Deutschland und Schweden wurden einbezogen. Wissenschaftliche Unterstützung leistete dabei PD Dr. Wilfried Buddensiek von der Universität Paderborn. Die Auswirkungen des demographischen Wandels werden in den kommenden Jahren im Bildungsbereich vielfältige Strukturveränderungen notwendig machen. Die traditionelle Schulentwicklungsplanung wird durch eine umfassende Bildungsplanung abgelöst werden müssen, die ganzheitlich zielgruppenorientiert vorgeht. In der zu erwartenden demographischen Entwicklung

liegt aus Sicht der Stadt Herford die Chance, schulische Räume zu analysieren und modernen pädagogischen Anforderungen anzupassen.

### Ziele im Leitbild für die Raumgestaltung

In dem Leitbild für die Raumgestaltung der Offenen Ganztagsgrundschulen sind folgende wesentliche Ziele festgehalten:

- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder in Lern-, Lebens-, Bewegungs- und Entfaltungsräumen
- Unterstützung der sozialen Begegnung und Verständigung von Schülerinnen und Schülern in Klein- oder Großgruppen
- Schaffung von „Wohlfühlatmosphäre“ für Schülerinnen und Schüler sowie das Schulpersonal,
- Förderung der Eigenverantwortung für Räume durch dezentrale „Revierbildung“
- Partizipation der Beteiligten bei Raumgestaltung und -ausstattung und
- Bereitstellung von Arbeitsplätzen für das pädagogische Personal

### Beispiele der Qualitätskriterien für die Raumgestaltung

Ausgehend von diesen Zielen, erfolgte die Festlegung der Herforder „Qualitätskriterien für die Raumgestaltung und -ausstattung Offener Ganztagschulen im Primarbereich“. Einige Beispiele verdeutlichen, wie grundlegend die Schulgebäude umgestaltet werden.

Ganztags Schülerinnen und -schüler benötigen ein umfangreiches und differenziertes Raumangebot zum Lernen und Leben. Neben der Bereitstellung von mehr Fläche für die Unterrichtseinheiten werden auch zusätzliche multifunktionale und offen gestaltete Räume wichtig.

Ferner sollen integrative Ganztagszüge in den Grundschulen entstehen, ohne die eine Rhythmisierung – also ein zeitgemäßer und sinnvoller Umgang mit der täglichen Schulzeit – nicht denkbar ist. Ganztagszüge werden danach sowohl räumlich als auch schulorganisatorisch soziale Einheiten bilden. Gemeinsame Arbeits- bzw. Teamräume sollen die Kommunikation und Kooperation verschiedener Professionen innerhalb der jeweiligen sozialen Einheiten der Schule fördern. Allein durch die erhebliche Ausweitung des in den Offenen Ganztagschulen tätigen Personals wird es hier zu neuen internen Strukturen kommen müssen. Die Rolle der Schulleitung erhält in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung.

Je nach den baulichen Bedingungen und den Raumnutzungskonzepten der einzelnen Schulen, müssen eine Mensa oder entsprechende Mehrzweckräume zur Verfügung stehen. Hier haben die

Herforder Schulen sich nach überregionalem Austausch und externer Beratung für unterschiedliche Lösungen entschieden.

Insbesondere die Offenen Ganztagsgrundschulen benötigen eine anspruchsvolle Ausstattung unter Einbeziehung Neuer Medien, die auf vielen Lernfeldern zukunftsorientierte Förderangebote und Lehr- und Lernmethoden an verschiedensten Lernorten innerhalb des Schulgebäudes ermöglicht.

### Modellkonzept für Unterrichtsräume

Im Altbaubereich einer Herforder Grundschule entstanden durch bauliche Veränderung und neue Ausstattung bestehender Klassenräume im Sommer des Jahres 2004 Modellräume. Aus drei ehemaligen Klassenräumen wurden zwei Ganztagsgruppenräume mit einem großzügigen „Nebenraum“.



Schnell sind alle Tische und Stühle verschwunden: Sitzkreis im neuen Unterrichtsraum

Gemäß der Qualitätskriterien, wurde durch den Einbau von Glasflächen Offenheit und Transparenz von Unterrichtsräumen, Nebenraum und Flur realisiert. Frühzeitig waren die Bauordnung und die Feuerwehr einbezogen, so dass aktiven und passiven Sicherheitsanforderungen entsprochen werden konnte.

Die Raumgestaltung ermöglicht eine multifunktionale Nutzung. Rückzugsmöglichkeiten für Kinder stehen zur Verfügung. Teamarbeit, selbstgesteuertes Lernen und individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsraum oder Nebenraum werden durch die Innenarchitektur unterstützt.

In den Modellräumen wird auch mit der Einrichtung experimentiert. So stellte sich zu Beginn die Frage, ob eine herkömmliche Schiefertafel oder eine moderne Whiteboardtafel beschafft werden sollte. Aktuell tendieren die Schulen nach Auseinandersetzung mit den Erfahrungen in den Modellräumen zum Einsatz eines multifunktionalen „dezentralen“ Tafelsystems auf Whiteboardbasis. Moderne Unterrichtsgestaltung ist gewollt und

## Räume



Der neugestaltete Unterrichtsraum im Altbau der Grundschule Landsberger Straße gewährleistet Offenheit und Transparenz.

wird durch die räumlichen Bedingungen ermöglicht. An diesem einfachen Beispiel wird deutlich, welchen Einfluss die Raumgestaltung allein durch die Entscheidung für „frontalen“ oder „dezentralen“ Aufbau auf das Lehren und Lernen hat.

### Implementierung der Qualitätskriterien für Räume

In Workshops mit Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrern, Kooperationspartnern, Eltern, externen Beratern und Bauingenieuren der Verwaltung entstanden unter Berücksichtigung der Qualitätskriterien und der Einbeziehung der Erfahrungen mit Modellräumen schließlich die Umbaukonzepte aller elf Grundschulen. Bezeichnend waren der zeitlich aufwändige, sehr dynamische Prozess und die Aufgeschlossenheit der Beteiligten. Wie bei der Entwicklung der pädagogischen Konzepte der einzelnen Schulen, übernahmen auch hier die Schulleitungen in Zusammenarbeit mit ihren Gremien die entscheidende Rolle.

Es stellte sich wie erwartet heraus, dass die unterschiedliche Bausubstanz und die verschiedenen Raumstrukturen der Grundschulen differenzierte Lösungen erforderten. Dabei konnten die zentralen Qualitätskriterien berücksichtigt werden.

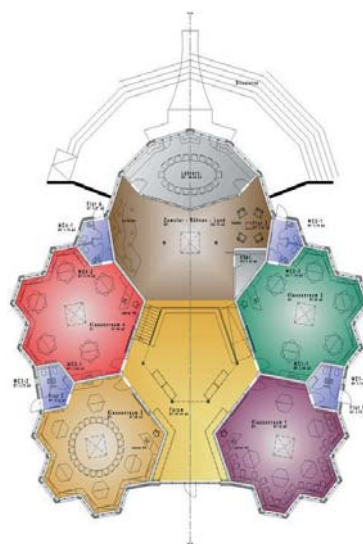
Die Modernisierung wird sich nicht nur auf die Umgestaltung von Räumen auswirken, sondern je nach den Möglichkeiten der einzelnen Standorte auch auf die Neuerschließung von zusätzlichen Raumressourcen in den bestehenden Schulgebäuden wie beispielsweise Dachböden und ehemalige Hausmeisterwohnungen.

### Modell „Neubau/Erweiterung“

An zwei Standorten kann zusätzlich zur Umgestaltung der bestehenden Schulgebäude für jeweils einen Offenen Ganztagszug ein neues Schulgebäude entstehen. Diese Bauplanung wurde nach dem Modell der fraktalen Schule (siehe [www.fraktale-schule.de](http://www.fraktale-schule.de)) konzipiert.

Die Baukonzepte berücksichtigen die Qualitätskriterien in besonderem Maße. Die gesamten Gebäude sind offen, transparent, multifunktional und im

Detail nach modernen pädagogischen Erfordernissen angelegt. Als Beispiele haben unter anderem die skandinavischen „Häuser des Lernens“ gedient. Durch die Raumstruktur wird Teamarbeit und selbstgesteuertes, individuelles Lernen möglich. Aus dem Personal- oder Teamraum können alle Unterrichtsräume eingesehen werden.



Erdgeschossplanung der Grundschule Landsberger Straße (Neubau)  
Grafik: Buddensiek, Büro Sittig&Voges

Jedem Unterrichtsraum sind eigene Sanitäreinheiten zugeordnet. Die Räume verfügen über zusätzliche Ausgänge, die den unmittelbaren Zugang zu den Außenanlagen – wie z. B. in das grüne Klassenzimmer – ermöglichen.

Zentrale Bereiche sind ein Forum und eine Bühnenebene. Einen engen Flur wird es in dem Gebäude nicht geben. Mehrzweckräume sind nur in geringem Umfang im Untergeschoss vorhanden. Dafür verfügen die Unterrichtsräume über wesentlich mehr Fläche als übliche Klassenzimmer. Mit der Errichtung dieser Gebäude wurde 2006 begonnen.

Ansicht der  
Erweiterung der  
Grundschule  
Landsberger Straße  
(Neubau)

Grafik: Büro  
Sittig&Voges



### Unterstützung der Schulleitungen und des pädagogischen Personals

Die Raum- und Ausstattungsbedingungen der Ganztagsbereiche der Grundschulen verändern sich grundlegend. Das pädagogische Personal benötigt auf dem Weg zu neuen Lehr- und Lernformen Begleitung und Unterstützung. Im Rahmen dieses Prozesses ermöglichen themenspezifische Workshops, ein länderübergreifendes Lehreraustauschprojekt und die Arbeit von Qualitätszirkeln eine Neuorientierung. Aktuell stehen folgende Themen im Mittelpunkt:

- Kommunikation – Logbuch und Elternarbeit
- Lehr- und Lernmaterialien, Medienausstattung
- Teambildung und Teamräume
- Lernformen und Raumstrukturen
- Rhythmisierung
- dezentrale Schulorganisation und Leitung

### Von der Theorie zur Praxis

Aus Sicht der Stadt Herford hat es sich bewährt, sowohl im pädagogischen als auch im raumgestalterischen Aufgabenkreis, zunächst gemeinsam mit allen Beteiligten Leit- und Handlungskonzepte zu erarbeiten und diese auf die einzelne Schule zu übertragen und weiterzuentwickeln. Diese abgestufte Vorgehensweise ist eine Voraussetzung für die weitgehend homogene Entwicklung aller Herforder Grundschulstandorte.

Im Rahmen der Projektarbeit ergab sich eine intensive Gemeinschaftsarbeit zwischen den Mitwirkenden der unterschiedlichen Ebenen der inneren und äußeren Schulangelegenheiten in den bisher eher getrennt wahrgenommenen Aufgabenbereichen. Wesentliche Impulse für die Entwicklung brachten die schulischen Kooperationspartner aus den Bereichen Jugendhilfe, Kultur und Sport ein.

Insgesamt geht es in Herford darum, der Bedeutung von Bildung für die Zukunft der Kinder, Jugendlichen und Familien im Rahmen des kommunalpolitischen Handelns umfassender Rechnung zu tragen.

### Informationen zum Autor

**Rainer Schweppe**  
Stadt Herford  
rainer.schweppe@herford.de  
www.herford.de

Mit dem Einzug neuer Medien in die Schule wird ein Wandel der klassischen Schulbibliothek zu einem umfassenden Informationszentrum notwendig. Schulbibliotheken werden durch eine flexible Raumgestaltung, einem umfangreichen Medienmix und erweiterten Öffnungszeiten immer häufiger auch zu Freien Lernorten.

Klaus Dahm

# Freier Lernort Schulbibliothek – Raum für zeitgemäßes Lernen

Fast jede Schule hat eine Schulbibliothek. Ein prüfender Blick auf die Realität vor Ort verrät, dass sich unter der Begrifflichkeit unterschiedlichste Bilder, Formen und Typen von Bibliotheken verbergen. Bibliotheken können vieles sein: ein Funktionsraum der Schule wie das Chemielabor mit der spezifischen Aufgabe der Aufbewahrung von Büchern und Medien, ein Depot vorwiegend für Buch- und Zeitschriftengeschenke, ein Archiv für vermeintlich Aufbewahrungswertes, ein Angebot für diejenigen, die sich keine Bücher kaufen können, eine Studierzone mit Silentiumpflicht. Meist verbergen sich hinter vielen Schulbibliotheken beengte Räume, ein veralteter, abgegriffener Buchbestand, eine unattraktive Möblierung, knappe Öffnungszeiten, schlichtweg eine überholte Bibliotheksphilosophie. Nur an etwa 15 Prozent der deutschen Schulen, vorwiegend an Gymnasien und Privatschulen, gibt es Bibliotheken, die internationalen Standards<sup>1</sup> genügen und die sich ganz anders definieren: als Medienforum der Schule, als anregendes Lese- und Lernlabor, vor allem auch für den modernen Projektunterricht, als Ort des selbstbestimmten, individuellen Lernens, als Raum für freies Arbeiten in der Schule, als zum Lesen und Lernen anregender Kommunikationsort.

Eine Schule in Südtirol, die ihre Bibliothek in treffender Weise „Lese- und Informationszentrum“ (LIZ) nennt, beschreibt deren Aufgaben so: „Das LIZ mit seinen hellen, einladenden Räumen versteht sich als etwas anderer Klassenraum und als fächerübergreifende Lernwerkstatt. Hier können Lern-, Arbeits- und Informationstechniken methodisch trainiert und Kommunikationstechniken erworben werden. Zudem vermitteln wir Medienkompetenz. Das LIZ ist auch ein Freiraum und ermöglicht in einer gelösten Atmosphäre die Erweiterung des kulturellen Horizonts.“<sup>2</sup>

Ein gut ausgebaute und ausgestattete Schulbibliothek, heute angesichts der multimedialen Inhalte auch zurecht oft als Schulmediothek bezeichnet, kann der schulische Nukleus sein, mit dem sich die bildungspolitischen Ziele der Ganztagschulentwicklung optimal umsetzen lassen. Individuelle Förderung, Verbesserung von Lernchancen, Veränderung von Unterricht und Lernkultur, soziales Lernen - alle diese Leitsätze setzen ein entsprechendes Angebot voraus, in dem die für eine moderne Didaktik notwendigen räumlichen und medialen Ressourcen bereit stehen. Eine in diesem Sinne zeitgemäße Schulbibliothek zeichnet sich durch folgende Leistungen aus:



Die Schulbibliothek: Arbeits- und Kommunikationsort



Ein „Leseck“ zum ungestörten Schmökern in der Schulbibliothek

1. Sie stellt nach didaktischen Zielen ausgewählte Unterrichts- und Lernmedien in Printform, als audiovisuelle Medien, in digitaler Form und online über das Internet bereit. Sie ordnet und erschließt diese so, dass sie optimal genutzt werden können. Dafür stehen technisch entsprechend ausgestattete Arbeitsplätze bereit.

2. Die Schulbibliothek ist räumlich so gestaltet, dass vielfältige Nutzungen möglich sind: Klassen- und Gruppenunterricht in der Bibliothek, Aktionen der Leseförderung, Gruppensitzungen von Arbeitsgemeinschaften, Präsentation von Lernergebnissen, Erledigung von Hausaufgaben, außerunterrichtliche Veranstaltungen, Ausstellungen, Kommunikation in unterrichtsfreien Zeiten.

Eine so gestaltete Schulbibliothek unterstützt Kreativität und Selbsttätigkeit, fördert das partnerschaftliche wie auch das eigeninitiierte Lernen, unterstützt das Lernen mit unterschiedlichsten Medien, empfiehlt sich für handlungs- und fächerübergreifendes Lernen und ist nicht zuletzt die Instanz, wenn es um methodisches, wissenschaftspropädeutisches Lernen geht. Dabei ermöglicht sie durch ungehinderten Zugang zu Inhalten und Medien aller Art das freie und offene Lernen – die Schulbibliothek ist bei geeigneter Ausstattung der Freie Lernort per se!

### Funktionen

Durchaus im ursprünglichen Wortsinn des „Buchbehälters“ ist die Schul-„Bibliothek“ das **Buch- und Medienzentrum der Schule**, in dem das gesamte Angebot an schulischen **Buch- und Medienbeständen** fachgemäß erschlossen präsentiert wird. Die früher übliche Trennung in räumlich separierte Bibliothekstypen – Schülerlesebücherei, Lehrerbibliothek und Kollegstufen- oder Seminarbibliothek – ist unrationell und nicht mehr zeitgemäß. Der Ge-

samtbestand wird heute in einem zentralen Raum, gegliedert in unterschiedliche Funktionsbereiche, dargeboten. Somit bildet die moderne Schulbibliothek das **Informationszentrum** der Schule.

Schüler und Lehrer finden in ihr die für Unterricht und Lernen benötigten Daten und Fakten mit Hilfe eines systematischen Ordnungssystems und erlernter Recherchetechniken. Aus dem Unterricht entstehende Fragen werden durch die gezielte Nutzung von Sach- und Fachbüchern, von Nachschlagewerken und Informationsmitteln in elektronischer Form bearbeitet und gelöst. Die Schulbibliothek bietet jedem Schüler und jeder Schülerin individuelle, dem Wissensstand, Lerntempo und Lernmethodik angemessene Informations- und Lernmöglichkeiten.

Ein Schüler, der gut und gerne liest, verfügt nicht nur über eine Basiskompetenz, die noch immer in hohem Maße über den beruflichen wie schulischen Erfolg entscheidet, er nutzt auch effektiver und gewinnbringender die neuen Medien. Eine Schulbibliothek, die über Unterrichtsmaterialien, Fachliteratur und Klassenlektüre hinaus auch Medien anbietet, die den Freizeitinteressen der Schüler entsprechen, baut Schwellenängste ab und ermuntert zum freien Lesen ohne schulischen Zwang. Einladend gestaltet ist sie ein **Ort der Leseförderung**, ein Forum unterschiedlichster schulischer Aktivitäten, welches das Lesen als interessante, spannende Tätigkeit auch in der Freizeit bewusst macht. Damit werden nachhaltig Bemühungen der modernen Unterrichtsdidaktik, besonders die Lesefertigkeit zu fördern, unterstützt.

Eine entsprechend mit Arbeits-, Recherche- und Internetplätzen ausgestattete Schulbibliothek, ermöglicht die Bearbeitung, Vermittlung und Einübung von im Unterricht behandelten aktuellen, fächer-

## Räume

übergreifenden Themen. Sie eignet sich als **Unterrichtsraum**, wenn Fragen behandelt werden, die den Zugriff auf gedruckte wie digitale Datenquellen erfordern und die auf audiovisuelle Vermittlung angewiesen sind. Somit bietet sie nicht nur das Lernen in, sondern auch das Lernen mit der Schulbibliothek an. Ihr breites Medienangebot, ihre multifunktionale, flexible Ausstattung, ihr computer- und internetgestütztes Equipment unterstützen die unterschiedlichen Arbeitsformen. Technisch gut ausgestattet bietet sie die Möglichkeit, erarbeitete Ergebnisse in ihren Räumen zu präsentieren. Kaum eine andere schulische Einrichtung eignet sich besser als die Schulbibliothek, dem Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler nach außerunterrichtlicher Begegnung Rechnung zu tragen. Die Entwicklungen hin zur Ganztagschule, der daraus erwachsende Bedarf an Räumen, die eine freie wie betreute Beschäftigung außerhalb des Unterrichts zulassen, werden durch den Ausbau der Bibliothek zu einem **Kommunikationsraum** unterstützt. Schüler können dort die Mittagspause verbringen, sich im Internet bewegen, sich unterhalten oder multimediale Lernsoftware nutzen. Die Schulbibliothek ist der Ort, wo über die Unterrichtszeit hinaus Veranstaltungen durchgeführt werden können, die das Schulleben lebendiger gestalten, das Profil der Schule schärfen und die Schulidentität stärken.

### Raum

In vielen Schulen erweist sich die räumliche Situation als Haupthindernis für die Entwicklung eines zeitgemäßen Bibliotheksangebots. Bibliotheksräume sind oft zu klein, falsch platziert, schlecht strukturiert und mangels Öffnungszeiten im Schulalltag kaum beachtet.

Die Bibliothek als „offener Ort der Begegnung und des Lernens“ sollte als zentrales Medienforum der Schule sichtbar werden. Dies bedeutet: Die Schulbibliothek befindet sich zentral im Schulgebäude in einem gut frequentierten Bereich, damit sie und ihr Angebot Schülern und Lehrern ständig präsent sind. Periphere Räume im Keller oder Dachgeschoss sind ungeeignet. Auf die Bibliothek sollte mittels eines Leitsystems im ganzen Schulgebäude auffällig hingewiesen werden.

Ein Bibliotheksraum kann nur dann zum Lesen und Lernen animierend gestaltet werden, wenn genügend Fläche vorhanden ist. Fachliche Empfehlungen definieren eine Sollfläche von 30 m<sup>2</sup> pro 1000 Bücher/Medien. Je mehr dieser Richtwert unterschritten wird, desto mehr dominieren Regalmöbel den Raum und er erhält letztendlich Magazincharakter.

In so mancher Schule entsteht die Raumnot durch große Altbestände, die über Jahrzehnte aufgebaut und nie aktualisiert wurden. Der schulische Lernort Bibliothek benötigt, an erster Stelle im Sach- und Fachbuchbereich, einen aktuellen Bestand. Von inhaltlich veralteten Titeln, die nur noch selten

nachgefragt werden, sollte sich die Bibliothek, um Raum zu schaffen und attraktiv zu bleiben, konsequent trennen.

Moderne Bibliotheksräume sind nicht mehr vom Aufbewahrungsgedanken geprägt, sie inszenieren ihr Angebot so, dass der Schüler bzw. die Schülerin zur Nutzung verführt wird. Angesichts des stetigen Wandels in der Medienwelt, sich kontinuierlich verändernder unterrichtlicher Anforderungen droht allen unveränderbaren Raumkonzepten wie fixierten Präsentations- und Gestaltungselementen eine schnelle Veralterung. Ein Grunddesiderat ist dabei das Gebot höchstmöglicher Flexibilität. Dies betrifft nahezu alle Bereiche der Ausstattung, vom Lichtsystem über die Beweglichkeit (Regale auf Rollen) und Verstellbarkeit der Regale bis hin zum leichten Austausch von Einbauelementen für unterschiedliche Medienarten.

Der Bibliotheksraum gliedert sich in Funktionsbereiche, die den Abläufen und Aufgaben entsprechen. Zu nennen sind hier

- der Eingangsbereich mit Verbuchungsplatz
- der Regalbereich, meist gegliedert nach Literaturgenres (Belletristik, Sachliteratur, Jugendliteratur)
- der Medienbereich, soweit Non-Book-Medien nicht den Büchern zugeordnet sind
- der Informationsbereich mit dem elektronischen Katalog (OPAC<sup>3</sup> – und Internet-Plätzen
- der Arbeitsbereich mit Gruppen- und Einzelarbeitsplätzen
- der Kommunikationsbereich mit einer Ausstattung, die zum ungezwungenen Aufenthalt einlädt, und je nach Ausführung auch für kleinere Veranstaltungen genutzt werden kann (Lesetreppe, Polstermöbel, Sitzgruppen).



Die Gliederung des Bibliotheksraums sollte im Sinne weitgehender Flexibilität möglichst ohne starre Einbauten erfolgen. Dann lassen sich durch das Neuarrangieren der Regale immer wieder neue Räume inszenieren, lässt sich durch das Verschieben der Regale zusätzlicher Raum (z. B. für Veranstaltungen) schaffen. Modernes Fachmobiliar erfüllt diese Anforderungen. Bei der Auswahl sollten nicht nur Aspekte der Stabilität und Haltbarkeit berücksichtigt, sondern auch ein gutes, auf das Farb- und Materialkonzept des Raums angepasstes Design angestrebt werden. Angenehm wirken Bibliotheken auf den Benutzer, wenn der Raum überschaubar bleibt und die einzelnen Bereiche durch Sichtachsen gut erkennbar sind. Regalhöhen sind dem Schüleralter entsprechend zu begrenzen, die Regalabstände sollten 1,5 Meter nicht unterschreiten.



Gruppenarbeit am Computer

### Organisation

Die Schulbibliothek als Freier Lernort benötigt einen freien Zugang während des gesamten Schultags. Durch die Öffnungszeiten muss gewährleistet werden, dass die Bibliothek während der Unterrichtszeiten für unterrichtliche Nutzung, während der Pausen am Vormittag für Ausleihe und Kommunikation, während der Mittagspausen für die Erledigung von Hausaufgaben und Eigenarbeit und während der Nachmittagsstunden für Projekt-

und Gruppenarbeit zur Verfügung steht. Die Öffnung der Bibliothek hängt entscheidend von der Personalausstattung ab. Ohne eine Grundausstattung mit fest für die Bibliothek verantwortlichen Kräften, ist eine funktionierende Schulbibliothek im Sinne der beschriebenen Funktionen nicht realisierbar. Organisation und Information bedingen einen festen Ansprechpartner, der über grundlegende Fachkenntnis verfügen sollte. Das Verbindungsglied zwischen der Bibliothek und der Lehrerschaft ist zumeist eine Lehrkraft als Schulbibliotheksbeauftragter. Dieser sollte dauerhaft in die Konferenz- und Entscheidungsstruktur der Schule eingebunden sein. Durchaus positiv sollte die Mitwirkung von ehrenamtlich tätigen Eltern und Schülern gesehen werden, die vielerorts erst eine Ganztagsöffnung der Bibliothek ermöglichen. Ein basisqualifiziertes, engagiertes Bibliotheksteam kann die Identifikation mit der Bibliothek und die Einbindung in das Schulleben positiv unterstützen. Die Verwaltung der Bibliothek – Katalogführung, Ausleihe, Rückbuchung, Fristüberwachung, Statistik – erfolgt heute unter Einsatz einer Bibliothekssoftware. Moderne Netztechnik ermöglicht es, dass der Katalog der Bibliothek (OPAC) von allen Computerplätzen in der Schule aus nutzbar ist. Wenn die Schulbibliothek sich auch im Internet auf der Homepage der Schule präsentiert und dabei die Recherche im Katalog ermöglicht, gewinnt die Bibliothek entscheidend an Image und Präsenz bei außerschulischen Lernprozessen.

Die Schule von heute, besonders die Ganztagschule, braucht Freie Lernorte. Die Schulbibliothek, zeitgemäß definiert, ist dieser zentrale Lernort der Schule: ein Ort der Medienvielfalt, des selbstgesteuerten Lernens, der Information und Kommunikation, offen für neue Lern-, Lehr- und Arbeitsformen, flexibel dem Schulprofil anpassbar. Damit sie Wirklichkeit werden kann, bedarf es einer Veränderung des „Bibliotheksbildes“ in den Köpfen der Verantwortlichen. Alles Weitere ist dann eine Frage der Phantasie, von Ideen und Konzepten, der Unterstützung durch fachliche Beratung<sup>4</sup>, von aufgeschlossenen Geldgebern und hilfreichen Partnern.<sup>5</sup>

1 siehe dazu: Die Richtlinien der IFLA/UNESCO für Schulbibliotheken [www.schulmediothek.de/organisation\\_praxis/organisationsformen/grundlagen/](http://www.schulmediothek.de/organisation_praxis/organisationsformen/grundlagen/)

2 Leitbild des „Lese- und Informationszentrums“ der Fachoberschule „Marie Curie“, Meran. [www.schule.suedtirol.it/fos-me/fos4/liz/leitbild.htm](http://www.schule.suedtirol.it/fos-me/fos4/liz/leitbild.htm)

3 OPAC = Online Public Access Catalog: elektronischer Katalog der Bibliotheksmedien

4 Umfassende Informationen bietet das Schulbibliotheksportal des [www.schulmediothek.de](http://www.schulmediothek.de)

5 Vielfältige Dienste bei Einrichtung, Ausstattung, Bestandsaufbau und Organisation von Schulbibliotheken bietet die Fa. ekz.bibliotheks-service GmbH in Reutlingen. [www.ekz.de/2889.html](http://www.ekz.de/2889.html)

### Informationen zum Autor

#### Klaus Dahm

Leiter der Staatlichen Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen an der Bayerischen Staatsbibliothek München / Mitglied der Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ des Deutschen Bibliotheksverbands / Redaktionsmitglied des Schulbibliotheksportals [dahm@bsb-muenchen.de](mailto:dahm@bsb-muenchen.de) [www.schulmediothek.de](http://www.schulmediothek.de)

Lernateliers als Freie Lernorte, wie sie sich gleichsam aus den Wurzeln von Lernwerkstatt, Mediothek und Arbeitsstation zu einer Komposition der differenzierten wie gebündelten Lernwelt zusammenfügen, sind eine Antwort auf die gegenwärtigen Ansprüche einer zeitgemäßen Lehr- und Lernmethodik.

Stefan Appel

# Freier Lernort Lernatelier – Eine Lernlandschaft an der Ganztagschule Hegelsberg in Kassel

## Die Lernlandschaft

Ein Lernatelier, das von der Begrifflichkeit die innenarchitektonische Ausgestaltung eines Raumes mit seinen vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten meint, ist ein Raum von etwa 100 bis 200 Quadratmetern Größe, in dem es einzelne Gruppentische, aber auch ein Gruppenauditorium, Partnertische und Einzelarbeitsplätze gibt. Die technische Ausstattung ist so angelegt, dass sowohl Informationserkundung (Recherchieren) als auch Informationsvermittlung (Präsentieren) problemlos möglich sind, ebenso aber auch stille Arbeitsvorgänge wie Lesen, Nachschlagen, Darstellen und Projizieren.

Für den Präsentationsbereich bietet sich die Ausstattung mit einem computergesteuerten Whiteboard an – eine Fläche in Wandtafelgröße, die man sowohl mit einem elektronischen Stift wie einen Computerbildschirm bedienen kann. Ein solches Whiteboard, das auch interaktive Wand genannt wird, macht unter Zuhilfenahme eines Beamers für eine gesamte Lerngruppe die Einbeziehung des Internets oder die Verwendung gespeicherter Lernprogramme oder selbst entworfener Software für den Unterrichtsprozess möglich. Für die Nacharbeit – gleichermaßen aber auch für die Vorarbeit oder die unterstützenden Parallelrecherchen – stehen Computerarbeitsplätze in paarweiser Anordnung oder als Gruppenensemble zur Verfügung. Diese Konstellation lässt auch das individuelle oder teambezogene Arbeiten zu den unterschiedlichsten Zeiten im Tagesablauf zu, so dass Aufgaben erledigt, Referate vorbereitet,

Präsentationen geübt und vertiefendes Lernen realisiert werden können. Verfügbar sind zudem eine Audioanlage mit DVD-Player, ein Fernsehwagen mit Videoausrüstung, ein Overheadprojektor mit Projektionsfläche, eine Flipchart und Stecktafeln.

Die üblichen und bewährten Medien sind – trotz der geballten neuzeitlichen Technik – nicht ausgeklammert. Ein Infoturm mit Arbeitsblattarchiv soll helfen, bestehende Verschriftlichungen und Aufgabenbestände zu nutzen; Nachschlagewerke (zum Teil in Klassensätzen) und Foliensätze können bei besonderen Fragestellungen einbezogen werden und Lücken schließen. Dem Lernenden, der nach wie vor per Hand schreiben, darstellen, zeichnen, markieren und exzerpieren will, steht eine Grundausstattung an Material- und Grafikutensilien zur Verfügung.

Die aufgezeigten Möglichkeiten dokumentieren, dass ein Lernatelier eigentlich eine Lernlandschaft ist, in der einzelne Personen wie kleinere oder größere Teams oder arbeitsteilig, zeitgleich oder versetzt lernen, arbeiten oder sich informieren können.

An der Schule Hegelsberg in Kassel ist diese Lernlandschaft an **acht Kristallisationspunkten** festgemacht. Die Lernlandschaft macht vieles möglich: Naturgemäß denken viele zunächst an das **medien-gestützte Recherchieren** (1). Mit dieser Sicht sind zweifellos die Möglichkeiten akzentuiert, nicht aber der Prozess, an Wissensinhalte zu gelangen.

Die Präsentation  
von Arbeits-  
ergebnissen





Gemeinsames  
Lernen mit  
dem Internet

Etwas wissen bedeutet nicht immer, dass man etwas im Kopf bereits verfügbar hat. Wissen bedeutet auch, lokalisieren zu können, wo etwas Wichtiges zu finden ist. In Lernateliers können Nachschlagewerke, Internet, Intranet, PC-Programme, Karteien, Lehrfilme, Arbeitsblätter, Lehrfolien, Kassetten, CDs und ähnliche „Erkenntnisfundorte“ mit und ohne Anleitung in **selbst organisierter Informationssuche** (2) genutzt werden. Technische Präsenz verbindet sich mit individueller Initiative. Der Medienmix, aber auch die unterschiedlichen Möglichkeiten der Zusammenführung des eruierten Wissens, der Erarbeitung und Verwertung, bilden die Grundlage des  **kreativen Arbeitens** (3). Priorität gewinnt das Selbstarrangement, und damit werden Elemente der Persönlichkeitsentwicklung aktiviert, die in rezeptiven Unterrichtsabläufen allzu leicht drohen verschüttet zu werden. Folgerichtig wird **eigenverantwortliches Lernen** (4) regelrecht herausgelockt. Das wiederum kann nur gelingen, wenn die interessierten Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, das rezeptive Arbeiten weitgehend beiseite zu lassen.

Zeitgleich bietet das Lernatelier ein **vielfältiges Lernangebot** (5), das verfügbare und präsent in Parallelität zu Klassen- und Fachräumen auf Nutzung wartet und durch seine **lerninspirierende Raum- und Sachausstattung** (6) einen hohen Anforderungscharakter besitzt. Klar ist, dass es eine differenzierte und wohlgedachte **intensive Lernberatung** (7) durch die Lehrkräfte geben muss. Das Achteck der Lernmöglichkeiten ist somit zugleich individuelle Lernstation, Gruppenlernzentrum, multifunktionelle Arbeitsstelle und Kreativlabor, Informations- und Lernort für Klassen, Medienort und Begegnungsstätte, das **teamverbundenes und individuelles Lernen** (8) in Parallelität ermöglicht. In der Praxis ist die Nutzung der Lernateliers in verschiedener Weise denkbar. Insgesamt muss der

Raum von der Platzverteilung so angelegt sein, dass mindestens eine gesamte Klasse dort unterkommen kann. Das setzt eigentlich ein Lernatelier über 100 qm voraus, damit es freie Plätze zum Wechseln gibt. Dennoch wäre das Arbeiten im Klassenverband im arbeitsteilig angelegten Unterrichtsverfahren in einem nur 100 qm-Areal noch möglich.

Die klassische Einbeziehung des Lernateliers in den Unterricht sieht im eigentlichen Sinne jedoch vor, die Informations- und Arbeitsmöglichkeiten unterrichtsparallel zu nutzen. Schülerinnen und Schüler mit Einzelaufgaben, Gruppen mit Recherchier- oder Klärungsaufträgen, Teams mit Präsentationsvorbereitungen gehen zwischenzeitlich ins Lernatelier, kehren nach Erledigung der Mandate in den Unterricht zurück oder holen den Klassenverband in die Lernlandschaft zum klärenden Schlussgespräch oder zur Ergebnispräsentation zusammen.

Im Projektunterricht leistet das Lernatelier insofern unschätzbare Dienste, als an mehreren Lernstationen mit unterschiedlicher Technik und Methodik gearbeitet werden kann. Dabei können Individuen, Miniteams und größere Gruppen sowohl arbeitsteilig als auch arbeitsgleich tätig sein und gleichsam im konzertierten Prozessverfahren dem Endprodukt entgegensteuern: eine ideale Voraussetzung für fächerübergreifendes und lebensbezogenes Lernen.

### Lernatelier und Ganztagschule

Eine Lebensschule ganzheitlicher Art kommt nicht umhin, sich auch tatsächlich um Kinder- und Jugendbedürfnisse zu kümmern. Neben dem üblichen Freizeitverhalten in den Räumen der Cafeteria und Bibliothek, in der Spielothek und Diskothek sowie in den Rückzugs- und Bewegungsspielbereichen, kommt dem Arbeiten und Lernen im Lernatelier eine besondere Bedeutung zu. Schülerinnen und Schüler haben naturgemäß nicht nur fachbezogene Lebens-Lernbedürfnisse, sondern auch klassische Freizeitbedürfnisse und altersbezogene Lebens-Lernbedürfnisse.

Zu nennen wären da

- Suche nach neuen Lernbereichen und Lernmöglichkeiten
- Bedürfnisse nach Technikerfahrung und Medieninteresse
- Wunsch nach kreativer Betätigung
- Gelegenheit zu Neugierverhalten und Probehandeln
- Lese- und Schreibbedürfnis
- Bedürfnis nach Abwechslung, Spaß und Vergnügen
- Möglichkeiten der Eigeninitiative und Selbstbehauptung
- Entwicklung von Mitverantwortung und Mitgestaltung
- Bedürfnisse nach Entfaltung persönlicher Fähigkeiten
- Wunsch nach Tätigkeit an einer gemeinschaftlichen Aufgabe.

Damit ist zwar noch nicht bündig umrissen, was ein Lernatelier im Ganztagsschulbereich vermag. Eingedenk des erweiterten Bildungsauftrages von Ganztagsschulen, wonach Freizeit-, Konsum- und Medienerziehung strukturbedingt zum pädagogischen Programm gehören, wird deutlich, dass das Lernatelier vieles von dem ermöglichen kann, was im übrigen Tagesablauf anderenorts nur mühsam und nur zu Teilen zu realisieren wäre:

- Neugier wird bei Kindern und Jugendlichen geweckt,
- Wissenswertes spielerisch einbezogen,
- Mitgestaltung mobilisiert,
- die Spielbetätigung gefördert,
- ästhetische Sichtweisen vorgestellt,
- Eigeninitiative ermöglicht,
- Verantwortung eingefordert,
- Fähigkeiten geweckt,
- Fertigkeiten trainiert
- Gemeinschaftsaufgaben aufgefächert

und vor allem:

- Kreativität initiiert.

Natürlich möchte niemand Kinder mit „eckigen Augen“, so dass der pädagogische Auftrag geradezu das geschärfte Augenmerk auf richtige Dosierung, auf Gewichtung des Wesentlichen und auf die Erkenntnis der Technikassistenz – und nicht der Technikdominanz – in verbindlicher Weise einfordert.

### Informationen zum Autor

#### Stefan Appel

Schulleiter der Ganztagschule Hegelsberg, Kassel  
Vorsitzender des Ganztagsschulverbandes  
Stefan-Appel@gmx.de  
www.ganztagsschulverband.de  
www.hegelsbergchule.de

Freie Lernorte stehen für zeitgemäßes, integratives Lernen: Sie verbinden Lernen und Freizeit, bieten Möglichkeiten, sowohl für individuelles als auch für Gruppenlernen und stellen klassische wie neue Medien allen Nutzern zur Verfügung. Eine anregende Lernumgebung, in der sich Schülerinnen und Schüler wohl fühlen können, soll vielfältige Möglichkeiten des Informierens und Arbeitens bieten. Dieser Leitgedanke hat das Gymnasium am Stoppenberg dazu angeregt, zwei Räume zu entwerfen, die als Freie Lernorte genutzt werden sollen.

Thomas Bungarten

## Selbstlernzentrum und Study Hall – Am Gymnasium am Stoppenberg entstehen Freie Lernorte

### Die Ausgangslage:

#### Kein Raum für selbstgesteuertes Lernen

Wir brauchen im Zuge unserer Reformierung des Unterrichtsangebotes dringend gut ausgestattete Räume zum selbstbestimmten Lernen, für Projekt- und Stillarbeitsphasen sowie für das Üben und Lernen. Für die Oberstufe ist der Bedarf nach einem funktionalen Raum zum Selbstlernen, Recherchieren und Arbeiten unbestritten und vorrangig.

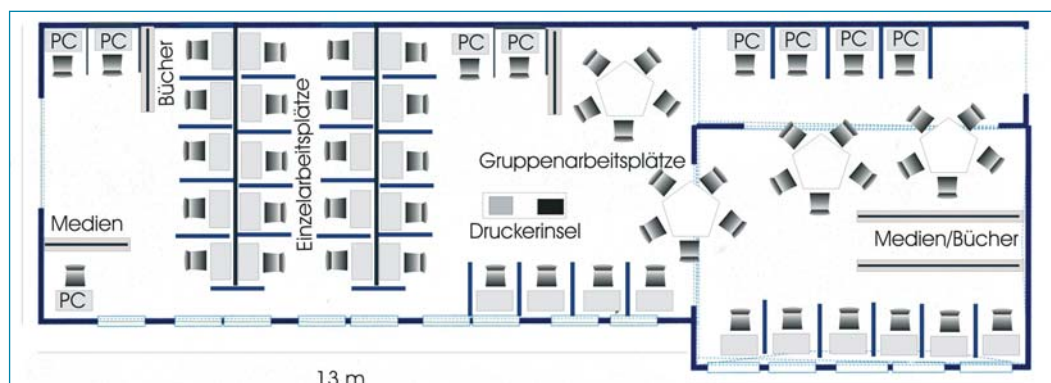
Vor Beginn des Projektes **Freie Lernorte – Raum für mehr** gab es für Schülerinnen und Schüler der Unter- und Mittelstufe keinerlei Angebot, sieht man von der sparsamen Bibliothek und drei Onlineplätzen in den Räumen unseres Sozialpädagogen ab. Der Oberstufe stand eine provisorisch mit PCs ausgestattete Ausweichklasse für Onlinerecherchen zur Verfügung. Einen Arbeitsraum gab es nicht. Die Ausweichklasse wurde aber dringend als zusätzlicher Kursraum benötigt, konnte also auf Dauer nicht als Arbeitsraum für Schülerinnen und Schüler genutzt werden. Gleichzeitig hatten wir uns bisher den Luxus geleistet, eine ca. 85 qm große Halle und einen Nebenraum von etwa. 40 qm sehr eingeschränkt zu nutzen. Die Halle wurde fast ausschließlich für Klassenarbeiten belegt, im Nebenraum spielten einige wenige Schülerinnen und Schüler Billard.

Unsere Idee war es nun, diese zwei Räume zu zwei verzahnten Freien Lernorten umzubauen, so dass

sie einer multifunktionalen Nutzung offen stehen. Einziger kalkulierbarer Verlust ist darin zu sehen, dass die kleine Halle nicht mehr für Klassenarbeiten zur Verfügung stehen kann.

### Der Plan: Freie Lernorte einrichten

Inzwischen sind unsere Planungen für ein gemeinsames Selbstlernzentrum für alle Stufen gereift. Der große Raum soll neben konventionellen Schülerarbeitsplätzen auch mindestens zehn rechnergestützte Arbeitsplätze erhalten, eine klassische Präsenzbibliothek beheimaten und zugleich Projektarbeit sowie frei- und selbstorganisiertes Arbeiten und Lernen ermöglichen. Deshalb ist es notwendig, gerade der Auswahl und Anordnung der Möbel besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es stellt sich insbesondere die Frage, inwieweit Raumteiler bzw. Abgrenzungen der Bereiche pädagogisch sinnvoll sind und welche Atmosphäre der Raum bekommen muss, um von den Schülerinnen und Schülern angenommen zu werden. Die Halle soll bewusst in deutlich voneinander getrennten Bereichen mit Einzelarbeitsplätzen, Computerplätzen und Gruppentischen eingerichtet werden, sodass bestimmten Arbeitsphasen oder Inhalten bestimmte Orte zugeordnet sind. Ergänzt wird die Einrichtung durch Regalsysteme zur Aufnahme von Büchern und Medien sowie einer zentralen Druckerinsel, die die Computerarbeitsplätze miteinander verbindet.



Entwurf für das Selbstlernzentrum des Gymnasiums am Stoppenberg

## Räume

„Die Study Hall bietet unseren Schülerinnen und Schülern einen Raum der Stille und Sammlung. Zu festgelegten Zeiten können sie, abgeschirmt von der Hektik des Schulalltags, in Arbeitsboxen individuell Aufgaben bearbeiten, im selbst bestimmten Rhythmus lernen oder sich in Ruhe entspannen“.

Bernhard Maier, Lehrer am Lise-Meitner-Gymnasium Böblingen

Im kleineren Nebenraum wagen wir das Experiment eines Study Rooms nach dem Vorbild der Study Hall am Lise-Meitner-Gymnasium in Böblingen. Dieses Gymnasium hatte als beratende Schule auf einem Erfahrungsaustauschtreffen des Projektes **Freie Lernorte – Raum für mehr** das Konzept und die Umsetzung ihrer Study Hall vorgestellt, was uns nachhaltig beeindruckte. In dem Study Room sollen nach unseren bisherigen Plänen vorrangig Schülerinnen und Schüler der Unterstufe in den Kernfächern mindestens dreimal pro Woche je eine Stunde stille Lernphasen erleben, in denen sie in beinahe „klösterlicher Atmosphäre“ individuell Aufgaben erledigen können.

Durch die enge Bindung beider Räume versprechen wir uns eine große Flexibilität im Einsatz. Neben den fest verankerten „Study-Room-Stunden“ können in anderen Phasen sowohl das offene System des Selbstlernzentrums als auch die Abgeschlossenheit des Study Rooms genutzt werden, um im Unterricht alternative, gruppen- oder projektorientierte Unterrichtskonzepte zu erproben.

Der Study Room wird in nächster Zeit fertig gestellt und eingerichtet, so dass wir unsere Konzepte in einer Erprobungsphase mit ausgewählten Kolleginnen und Kollegen sowie deren Klassen testen können.



Die Computerarbeitsplätze im neu eröffneten Selbstlernzentrum

Am 27.10.2006 war es soweit: Im Gymnasium am Stoppenberg wird ein Freier Lernort eröffnet. Nach gut einem Jahr Vorbereitung konnte die Schule ihre neuen Räume, die ein individuelles und selbstverantwortliches Lernen fördern, in einer offiziellen Feierstunde ihrer Bestimmung übergeben. Das neue Selbstlernzentrum kann sowohl für gruppen- und projektorientierte Lernprozesse als auch für Einzelarbeit genutzt werden. Am Gymnasium am Stoppenberg hat man aus zwei nur wenig genutzten Räumen verzahnte Freie Lernorte entwickelt, die multifunktional genutzt werden können. Die Räume, die allen Jahrgangstufen offen stehen, enthalten neben konventionellen Schülerarbeitsplätzen Computerarbeitsplätze sowie eine Präsenzbibliothek.

### Informationen zum Autor

**Thomas Bungarten**  
Studiendirektor des  
Gymnasiums am Stoppenberg, Essen  
thobu@gymstopp.de  
www.gymnasium-am-stoppenberg.de

Interview mit Silvio Agosta, Lehrer am Lise-Meitner-Gymnasium, Böblingen

## Von der Idee zum Freien Lernort – Die Entstehung des Lernateliers am Lise-Meitner-Gymnasium, Böblingen

**Projekt Freie Lernorte:** Das Lise-Meitner-Gymnasium hat sich entschlossen, im Rahmen des Projektes **Freie Lernorte – Raum für mehr** ein Lernatelier einzurichten. Warum haben Sie sich gerade für ein Lernatelier entschieden?

**Silvio Agosta:** Ausgangspunkt unserer Überlegungen war, dass eine Ganztagschule einen Raum benötigt, der Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, die Anforderungen im Bereich des selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernens zu erfüllen. Man denke hier z.B. an Hausarbeiten, Präsentationen und Vorträge, die für eine gleichwertige Feststellung der Schülerleistung von den Schülern erstellt werden sollen, oder an die Seminararbeit und deren Präsentation im Rahmen des Seminars. Eine Ganztageschule sollte die entsprechende Infrastruktur bieten, die den allgemeinen Anforderungen des Bildungsplanes, aber auch den besonderen Anforderungen im Ganztagesbetrieb gerecht wird. Hieraus ergab sich zunächst die Idee, eine Schulbibliothek einzurichten, als Raum, in dem an der Schule eigenverantwortliches und selbstständiges Arbeiten stattfinden kann. Schnell wurde uns klar, dass der Raum weitere Funktionen erfüllen sollte, die über diejenigen einer Bibliothek hinausgehen. So wuchs das Konzept eines Freien Lernortes, der multifunktional Bibliothek, IT-Arbeitsstation mit Mediothek und Präsentationsraum umfassen sollte.

**Projekt Freie Lernorte:** Was macht ein Lernatelier aus Ihrer Sicht zu einem Freien Lernort?

**Silvio Agosta:** Das Lernatelier kann je nach Bedarf von Kleingruppen, einer ganzen Klasse im Rahmen einer Unterrichtsstunde oder zur Einzelarbeit genutzt werden. Das Lernatelier soll der Ort an unserer Schule sein, an dem Schülerinnen und Schüler sich selbstständig Informationen beschaffen, diese verarbeiten und auch weitergeben können. Das Lernatelier ist somit ein multifunktionaler Raum, der je nach den Bedürfnissen der Gruppe oder des Einzelnen genutzt werden kann.

**Projekt Freie Lernorte:** Welche pädagogischen bzw. didaktischen Ziele will die Schule durch die Einrichtung eines Lernateliers erreichen?

**Silvio Agosta:** Wie bereits angedeutet, geht es in erster Linie um selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen und Arbeiten über die Schuljahre hinweg. Wichtig ist auch die Stärkung der Methoden- und Medienkompetenz durch die besondere Art der Recherchearbeit. Diese wird im Lernatelier durch die Kombination von IT-Arbeitsstation mit Internetzugang, Mediothek und Bibliothek möglich. Im Unterschied zum klassischen Computerraum bietet das Lernatelier die Möglichkeit, Informationen aus dem Internet mit Informationen aus entsprechender Fachliteratur abzugleichen. Der kritische Umgang mit Medien wird ebenso gefördert wie die Fähigkeit, zentrale Aspekte eines Themas aus der Informationsflut des Internets herauszufiltern. Daneben bietet das Lernatelier die Möglichkeit differenzierter Lernangebote. Dies ist in Anbetracht der meist heterogenen Lerngruppen sehr wichtig.

**Projekt Freie Lernorte:** Wie soll der Freie Lernort für unterrichtliche Zwecke genutzt werden?

**Silvio Agosta:** Im Rahmen der Differenzierung der Lernangebote kann beispielsweise im Klassenzimmer eine Übungsstunde stattfinden. Leistungsstärkere Schüler erarbeiten sich im Lernatelier in dieser Zeit weiterführende Inhalte selbst, um sie in der Folgestunde vor der wieder zusammengeführten Klasse vorzustellen. Neben solchen Rechercheaufträgen für Teilgruppen, kann im Lernatelier auch eine Unterrichtsstunde mit Rechercheaufträgen im Klassenverband erfolgen. Schließlich stellt sich das Lernatelier als Ort dar, an dem Informationsbeschaffung, -verarbeitung und -präsentation stattfinden können, die Voraussetzung für die Öffnung des Unterrichts hin zu alternativen Lern- und Arbeitsformen, wie etwa der Projektarbeit, sind.

**Projekt Freie Lernorte:** Welche Anforderungen leiten sich aus diesen Zielen für die Raumgestaltung ab?

## Räume

**Silvio Agosta:** Für uns bot sich eine Zweiteilung des Raumes an: Ein großer Bibliotheksraum mit Arbeitstischen, die sowohl für Gruppen- als auch für Einzelarbeit genutzt werden können. In den kleineren Präsentationsraum kann sich eine Arbeitsgruppe zurückziehen, um Vorträge zu erproben, aber auch um lebhaft zu diskutieren, während im Bibliotheksbereich konzentriert gearbeitet wird. Die Ausstattung sollte Bücher enthalten, die in Handapparaten nach Klassenstufen und Fächern unterteilt sind. Dazu gehören Lexika, Schulbücher und Lehrbücher, aber auch weiterführende Fachliteratur, die als Nachschlagewerke genutzt werden können. Für Letzteres bietet sich die Anschaffung von Standardwerken für die jeweiligen Fächer an. Neben den Fachbüchern dachten wir auch an einschlägige Zeitschriften, Zeitungen, digitale Medien und Material zur Berufsorientierung. Zur Informationsverarbeitung sollen Notebooks zur Verfügung stehen, die in einem abschließbaren Schrank untergebracht sind. Dadurch und durch die Bereitstellung von WLAN können die Arbeitstische sowohl für das traditionelle Bibliotheksstudium als auch als PC-Arbeitsstation genutzt werden. Für Präsentationen sollten Beamer, Projektionsfläche, Flip-Chart und Posterwände bereit stehen. Alles in allem, benötigt man eine relativ große Fläche zur Realisierung und eine gehobene Ausstattung. Mindestens genauso wichtig wie der nötige Raumbedarf ist eine ansprechende Atmosphäre. Deshalb soll das Lernatelier an unserer Schule in einem der oberen Stockwerke realisiert werden. Eine breite Fensterfront sorgt für genügend Tageslicht.

**Projekt Freie Lernorte:** Wie geht die Schule vor, um den Freien Lernort zu realisieren und wer ist beteiligt?

**Silvio Agosta:** Am Anfang stand die Ausarbeitung des Raumkonzeptes, ausgehend von den angestrebten Funktionen und pädagogischen Zielen. Zuständig für die Ausarbeitung des Konzeptes war die Arbeitsgruppe „Schulkultur“, die sich aus mehreren Lehrkräften, der Schulleitung, einem Elternvertreter und einem Schüler zusammensetzte. Ein Architekturbüro wurde hinzugezogen, um Pläne für den Umbau anzufertigen und einen Kostenvoranschlag zu machen. Daraus ergaben sich die nötigen Umbaumaßnahmen und die Ausstattung des

Raumes. Im Moment versuchen wir, die nötigen finanziellen Mittel für die Umbaumaßnahmen zu bekommen.

**Projekt Freie Lernorte:** Welche Schwierigkeiten gibt es im Rahmen des Planungsprozesses?

**Silvio Agosta:** Schwierig war die Frage, ob die Schule die Räume für das Konzept zur Verfügung stellen kann, da ein Klassenraum dabei verloren geht. Dies muss entsprechend aufgefangen werden. Außerdem stellt sich natürlich das Problem der Finanzierung. Klärungsbedarf besteht außerdem hinsichtlich der Aufsicht, wenn der Raum außerhalb des Unterrichts genutzt wird.

**Projekt Freie Lernorte:** Welche Finanzierungsmöglichkeiten hat Ihre Schule für die Einrichtung de

**Silvio Agosta:** Wir bemühen uns um Zuschüsse über das Landesprogramm „Chancen für Bildung“. Darüber hinaus hat uns der Schulträger Unterstützung für dieses Projekt signalisiert. Außerdem hoffen wir auf Unterstützung von den Eltern aus den Überschüssen des an unserer Schule erhobenen Schulgeldes.

**Projekt Freie Lernorte:** Welche Empfehlungen können Sie Kolleginnen und Kollegen anderer Schulen für die Einrichtung von Freien Lernorten mit auf den Weg geben?

**Silvio Agosta:** Es hat sich als sehr effektiv erwiesen, in der Planungsphase zunächst einmal genau zu klären, welche Funktionen ein neuer Freier Lernort an der Schule erfüllen soll und welche pädagogischen Leitziele er hilft umzusetzen. Man sollte sich außerdem nicht entmutigen lassen, wenn es mit der Realisierung aus finanziellen Gründen etwas länger dauert. Ist ein Konzept erst einmal erstellt, liegt es jederzeit bereit und man kann darauf zurückgreifen, wenn sich in diesem Bereich Möglichkeiten auftun.

### Informationen zur Person

#### Silvio Agosta

Lehrer am Lise-Meitner-Gymnasium, Böblingen  
lmg@boeblingen.de  
www.lmg.bb.bw.schule.de